

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

21.7.1852 (No. 170)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 21. Juli.

Nr. 170.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 4 kr., Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

† Die deutsche Auswanderung. (Schluß.)

Dhne Etwas hier beizufügen, begnügen wir uns nur, den Lesern die Jahre 1848 und 1849 in Erinnerung zu bringen, die, wenn die Schrift des Hrn. Hundeshagen nach dieser Zeit geschrieben worden wäre, ihn vielleicht hätten veranlassen können, zur Charakterisirung der innersten Beschaffenheit unseres deutschen Lebens in der Gegenwart bei Belegen aus der nächsten Nähe stehen zu bleiben. Namentlich aber ist jene Zeit deutscher Schmach auch ein Beweis, wie solche Theorien, die von den literarischen Auswanderern in der Fremde gelehrt wurden, bereits bei uns tiefe Wurzel gefaßt und namentlich in den Handwerkerstand eingedrungen waren, auf den der Verf. nun auch bei Besprechung der nicht literarischen Auswanderung ganz besondere Rücksicht nimmt.

Von der Massenhaftigkeit der handwerkenden und ackerbauenden Auswanderung ist schon oben die Rede gewesen. „Mag nun unter dieser Auswanderung, besonders unter den amerikanischen Massen, immerhin auch eine beträchtliche Anzahl von eigentlichen Abenteurern und Glücksjägern sich befinden, von Soldaten, welche schon in der Heimath zu den stillosen und religiös Verkommenen, zu den durch bittere Armuth demoralisirten gehört haben, so hat sich doch weder in früheren Zeiten die Auswanderung auf diese Qualität allein beschränkt, noch in unsern Tagen, sondern gerade im letzten Jahrzehend hat sich überwiegend die Auswanderung aus der Zahl der Bemittelten, der — wenn auch vielleicht irgendwie excentrisch angeregten — doch durchschnittlich, wie man so sagt, ordentlichen und ehrbaren Leute rekrutirt. Hat doch die amerikanische Regierung auf Grund amtlicher Mittheilungen aus Bayern angenommen, daß allein die Auswanderer aus diesem Lande in den fünf Jahren von 1835—1839 an 4,800,000 Dollars mit sich geführt, und haben doch nach einer andern Berechnung die in den letzten zehn Jahren nach Nordamerika ausgewanderten 300,000 Deutschen etwa 30 Millionen Thaler nach jenen Freistaaten gebracht.“

Wenn nun auch der deutsche Landmann überall das gleiche Lob erhält wegen jener „alten deutschen Stammtugenden, der Gottesfurcht, Treue, Redlichkeit, Sparsamkeit und ausdauernden Arbeitsamkeit“, und fast alle diese Leute auch materiell vorankommen und in Pennsylvanien, wie in den Ländern des Kaufstus dem deutschen Namen Ehre machen, so lauten dagegen fast alle Nachrichten über die Klassen, die zur Sphäre des mittleren städtischen Gewerbetriebes gehören, also in irgend einer Weise an den Schwingungen des deutschen Geisteslebens unmittelbaren Antheil nehmen, mehr oder minder ungünstig, und es ist allerdings ein betrübendes Resultat, zu welchem der deutsche Hilfsverein in Paris gelangt ist, wenn er berichtet, „daß die dortigen Deutschen weit leichter ausarten, als man es nach dem Zustand der öffentlichen und Privatbildung in Deutschland erwarten sollte.“ Aus glaubhaften Quellen weiß Hundeshagen nach, daß wir leider hier diese bloß örtlich beschränkten Erfahrungen vor uns haben, sondern daß von den verschiedensten Seiten die Urtheile deutscher Stimmen über Deutsche im Ausland nicht minder ungünstig lauten. Wir wollen hier besonders hervorheben, wie in Amerika der deutsche Einwanderer beurtheilt wird. Was den Mangel an Nationalgefühl betrifft, so berichtet ein Korrespondent aus Boston der „Allg. Ztg.“ (1844 Nr. 3), daß es sogar ein wohlbekanntes deutsches Kaufmanns-Philadelphien so weit gebracht habe, öffentlich seine deutsche Abkunft zu verleugnen. Ein Korrespondent aus Washington (Allg. Ztg. 1844 Nr. 11) führt unter Anderm als Beweis der eingetragenen Demoralisation an, daß in jener Stadt in einer Zeit von 5 Wochen fünf verschiedene von Deutschen begangene Mordthaten entdeckt und abgeurtheilt worden, worunter drei gräßliche Morde ihrer eigenen, hier geheirateten Weiber, mit einer Rohheit, einem Stumpfsein und einer bestialischen Kaltblütigkeit begangen, die selbst dieses amerikanische Volk anerkennen und den Pöbel auf die Hinrichtung mit Ungestüm warten ließ. In einem andern Falle mußte man vom Staatsanwalt die demüthigenden Worte hören, daß, wenn die Einwanderung aus Europa noch lange so fortginge, wie bisher, kein amerikanischer Bauer in seinem Hause sicher sein könne.

So ist es denn wohl erklärlich, daß der starre Unglaube, die religiöse Frivolität, die sittliche Verkommenheit der Deutschen nachgerade anfängt, die besseren Amerikaner zu erschrecken und ihnen die ernstlichsten Besorgnisse einzufloßen. Daher denn auch die so häufigen Aufforderungen, den Auswanderern geistliche Hilfe aus Deutschland zukommen zu lassen. Ist die Gefahr auch vielleicht nicht so groß, daß, wie Dr. Novin, Professor am deutsch-reformirten Seminar zu Mercersburg in Pennsylvanien, an Krummacker schreibt, aus dem ungeheuren Jubrange von Fremdlingen ihren theuersten Institutionen Gefahr drohe und selbst der künftige Fortschritt des Christenthums da und dort in Frage gestellt scheine, so ist doch das Verberben besonders eben in verschiedenen Theilen der nordamerikanischen Freistaaten, wo es vornehmlich durch deutsche Arbeiter, die von Paris ausgegangen sind, eingepflanzt wurde, so tief eingegriffen, daß schon um unserer Ehre willen jene Nothbrufe mehr beachtet werden sollten. Ist es doch z. B. schon so weit gekommen, daß

größere arbeitende Kolonien gegründet und organisiert worden sind, die den ausgesprochenen Zweck haben, „der Menschheit die Verwirklichung des Systems des Kommunismus praktisch zu beweisen und ihr dadurch sowohl moralisch als physisch nützlich zu sein.“ Von der Religion heißt es in dem Statute einer solchen Kolonie in Wisconsin: „Die Religion soll rein geschichtlich behandelt werden, und so wird es weder Priester noch Kirche, noch Gottesdienst geben, dagegen sollen Erziehung und Unterricht auf die Entwicklung und Ausbildung der menschlichen Anlagen und Fähigkeiten gerichtet sein.“ Das ist, wie der Verf. bemerkt, der vollständigste Niederschlag des Kosmopolitismus, Humanismus und Antichristianismus, vor dem uns schaudert und der uns tief beschämt, wenn wir es bekennen müssen, daß alle diese von uns ausgegangen, ja daß sie von uns sind.

Möchte das Wort der Mahnung und Warnung, welches, seit der Verf. dasselbe ausgesprochen, durch Thatfachen, die noch lauter reden, nur noch ernster und bedeutungsvoller für uns geworden ist, nicht überhört worden sein und künftig nicht überhört werden! Konnte auch der Same des Verberbens, der von Deutschland aus weithin ist verbreitet worden, bei uns durch hemmende Einflüsse von außen nicht zur vollen Entwicklung bis jetzt kommen, so ist er eben doch vorhanden, und zwar nicht bloß auf dem literarischen Gebiete, sondern in den Herzen vieler Tausenden, und die Zeit der Ernte wird kommen, wenn einst die Giftpflanze in ihrem Keime erkräftigt und alle Nahrung und Pflege ihr entzogen wird. Das Lichtfreudthum, der Deutschkatholizismus, das Reformjudenthum und alle jene destruktiven Richtungen in Kirche und Staat, mit und ohne Namen, sind Erzeugnisse solcher bösen Ausaat, die zwar ursprünglich nicht auf deutschem Boden entstanden ist, aber hier doch eine ganz besonders willige Aufnahme und Pflege gefunden hat, und so tief in das geistige Leben unseres Volkes eingedrungen ist, daß die oben erwähnten Erscheinungen auf dem religiösen Gebiete leider als ein Produkt unserer geistigen Entwicklung anzusehen und darum nur um so gefährlicher sind. Nicht genug kann man es daher wiederholen, alle diese Pflanzungen mit der Wurzel auszurotten, namentlich mit den geistigen Waffen des Glaubens und der Sitte, deren Neubelebung und Kräftigung allein wieder ein Geschlecht heranzubilden kann, das in sich selbst gesund und lebensfrisch den deutschen Namen auch nach außen wieder zu Ehren bringe, und so das deutsche Volk seinem Berufe entspreche, den ihm die Weltgeschichte angewiesen hat, der Mittelpunkt jener wahren Bildung und Gesittung zu werden, die durch das Christenthum ihre höchste Weihe erhalten hat.

* Das Straßburger Fest.

Wir geben nach uns vorliegenden ungedruckten und gedruckten Mittheilungen einen übersichtlichen Bericht über die auch für Deutschland denkwürdige Feier der Eröffnung der Paris-Straßburger Eisenbahn. Der Jubrang der Fremden nach Straßburg war unermeßlich, und man konnte sich glücklich schätzen, wenn man in den Gasthöfen, deren Räumlichkeiten größtentheils im voraus bestellt oder auch besetzt waren, ein Unterkommen finden konnte. Vielen gelang es übrigens, durch die dankenswerthen Bemühungen der Municipalcommission eine Unterkunft zu finden. Welche Schwierigkeiten es hatte, eine Einlasskarte zu den Tribünen des Bahnhofes zu erhalten, läßt sich denken; es mögen leicht die Ansprache zwanzigmal größer gewesen sein, als der Raum gestattete, der etwa 4- bis 6000 Plätze geboten haben mag. Fremde von Distinktion, namentlich aus Deutschland, erhielten jedoch mit großer Zuvoorkommenheit leicht Zutritt.

Die Baulichkeiten und Ausschmückungen am Bahnhof waren, wie kurze Zeit auch darauf verwendet werden konnte, großartig und geschmackvoll. Auf dem Kai, dem Wall gegenüber, befand sich eine Estrade, auf der ein Altar stand, zu dem 15 Stufen führten. Der Altar und der größere Theil der Estrade waren von einem viereckigen Dach bedeckt, das auf Säulen ruhte. Die dem Fluß zugewandte Seite war durch einen Vorhang verschlossen; an den beiden anstehenden Seiten waren Vorhänge von weißer Seide und Goldbrokat aufgeschlagen. Der für den Prinzen bestimmte Pavillon war sehr reich verziert mit Goldstickerei und Purpur sammet. Ein vergoldeter Sessel stand in der Mitte der Estrade für den Prinzen. Auf beiden Seiten des Weges waren Mastbäume aufgestellt, an denen sich die Wappen der Städte befanden, welche durch die Eisenbahn in direkte Verbindung gesetzt werden. Ueber den Wappen waren Trophäen und Fahnen angebracht, und von den Gipfeln der Maste wehten lange Flaggen in den Lüften. Aehnliche Mastbäume standen auf dem Kai, mit Fahnen von den Nationalfarben der Länder, mit welchen die Eisenbahn Verkehr anknüpft. Ungefähr 150 Meter von der Estrade des Altars bemerkte man fünf große korinthische Säulen, woran Wappen mit den Sinnbildern der Nachbarländer sich befanden. Diese Säulen trugen an ihrer Spitze Adler mit ausgebreiteten Flügeln. Etwas entfernt vor diesen fünf Säulen und inmitten der Bahnhöfen hatte man eine Bildsäule gestellt, welche Frankreich vorstellte, mit einer Hand auf eine Lokomotive gestützt und mit der andern weiter deutend, als Zeichen „guten

Einvernehmens mit unsern Nachbarn“, wie der „Elsässer“ sagt. Die Häuser der Stadt waren reich mit Fahnen, Guirlanden und Laubwerk verziert, die Fenster und Dächer mit Menschen besetzt, die Straßen mit einer auf- und niederwogenden Menge angefüllt. Auf Veranstaltung der Eisenbahn-Gesellschaft waren an die Damen Tausende von Blumensträußen ausgeheilt worden.

Der Zug, welcher den Prinz-Präsidenten brachte, kam um 1/2 1 Uhr, d. h. etwas später an, als er erwartet worden war. Vielfaches Anhalten auf dem Weg, wo Alles herbeigeeilt war, den Prinzen zu begrüßen, war an der Verspätung schuld. Als der Zug in den Bann der Stadt eintrat, ertönten alle Glocken, in deren Klang sich der Donner der Kanonen einmischte, als der Zug in die Festung einfuhr. Ein vieltausendstimmiges Hoch auf Napoleon erscholl bei der Ankunft des Juges im Bahnhof, worauf sich der Prinz-Präsident in den für ihn bestimmten Pavillon begab. Der Gemeinderath der Stadt bewillkommte das Staatsoberhaupt, wobei der Bürgermeister folgende Rede hielt:

Die Stadt Straßburg wünscht sich Glück, in ihren Mauern den Erwählten der Nation, den Sieger über die Anarchie, den Retter Frankreichs empfangen zu können. Indem ich Ihnen die Schlüssel dieser alten Stadt einhändige, erfüllt sie mit Freude einen symbolischen Akt von Unterwerfung und Ehrenbezeugung. Sie weiß, daß sie nur Ihrer Thatkraft, die eben so fruchtbar als mächtig ist, die rasche Vollenbung dieser Bahn zu verdanken hat, welche sie der Hauptstadt und dem Ozean nähert, und die bald durch Ihre dankenswerthe Sorge sich bis zu der bayrischen Grenze, wo sie sich mit den deutschen Eisenbahnen verbindet, erstrecken wird. Bald wird auch die Fortsetzung des Kanals der Marne zum Rhein den eben so schnellen als wenig kostspieligen Verkehr, mit dem Sie die Stadt beschenkt haben, und der zur Entwicklung ihres künftigen Wohlstandes so Außerordentliches beitragen wird, erhöhen. Wunders Sie sich daher nicht über den Beifallsruf, der Sie in unserm Elsaß empfangen hat und Sie während ihres Aufenthalts in unserer Stadt noch begleiten wird. Ich rechne es mir zum Glück, in diesem Moment der wenn auch schwache Dolmetscher desselben zu sein.

Der Präsident dankte wohlwollend und bemerkte in Bezug auf die angebotenen Schlüssel der Stadt, der Bürgermeister möchte sie behalten, denn sie könnten in keinen bessern Händen sein. Auch der Bischof von Straßburg wurde durch einige freundliche Worte des Präsidenten erfreut, der auf dem Weg zu seinem Sitz von den Blumensträußen fast bedeckt worden wäre, welche die Damen ihm zuwarfen.

Sofort begann das Hochamt, welches der Bischof unter Assistenz der höhern Geistlichkeit gelehrte. Nach der Beendigung desselben hielt der Bischof eine Rede und segnete dann die Bahn und die Lokomotiven ein.

Darauf stieg L. Napoleon zu Pferd und hielt unter Begleitung des Militärs und der Gendarmen seinen Einzug in die Stadt. Der Jubelruf des Volks begleitete ihn auf dem ganzen Weg bis zum Präsekturgebäude, wo er abstieg. Das Wetter hatte sich bisher leidlich gehalten, und man war froh, durch den bedeckten Himmel vor der afrikanischen Hitze bewahrt worden zu sein, die in den letzten Wochen geherrscht hatte. Nun aber begann ein starker Regen, der die weiteren Festlichkeiten sehr beeinträchtigte.

Unter den nun folgenden Festlichkeiten ist namentlich ein Zug von Elsässer Landweibern in ihren „Nationaltrachten“ zu erwähnen. Es waren 120 Wagen, reich geschmückt mit Blumen, Laubwerk und Sinnsprüchen, aus denen die lieblichsten Mädchengesichter herausguckten. Auch die Pferde waren auf die mannichfaltigste Weise geziert. Vor und hinter jedem Wagen ritten Abtheilungen junger Burche. Der Prinz sah den malerischen Zug, der nur zu viel von dem Regen zu leiden hatte, in einem Pavillon des Präsekturgartens an. Die Vorüberziehenden ließen es an Lebehoch auf den Präsidenten nicht fehlen. Nachdem der Zug zu Ende war, erschienen sieben Landmädchen, von ihren Müttern begleitet und von dem Präsektur vorgeführt, vor dem Präsidenten, hießen ihn im Namen des Elsässer Landvolks willkommen und boten ihm Blumensträuße an. Er nahm sie an, dankte gerührt und überreichte jedem der Mädchen zum Andenken einen Ring und einen Schmuck.

Ein anderer Plan, den der Prinz hatte, wurde förmlich zu Wasser. Er wollte die Maires vom Lande, die sich, meist zu Pferd, bei dem Zug befanden, im Hof des Präsekturgebäudes versammeln und unter sie treten, um sich über ihre Interessen und Wünsche zu belehren. Der Regen gestattete jedoch die Ausführung des Vorhabens nicht.

Abends war große Tafel; an dem einen Tisch führte der Präsident, an dem andern General Roguet den Vorsitz. Nach der Tafel wurde das Feuerwerk auf dem der Präsektur gegenüberliegenden Wall abgebrannt. Seine Wirkung wie die Zuschauerzahl konnten natürlich nicht so groß sein, wie sie ohne die Ungunst des Wetters gewesen wären. Gleichzeitig fand die Illumination statt, die als sehr schön geschildert wird; namentlich zeichnete sich wieder, wie gewöhnlich, die Beleuchtung des Münsterturms aus. Noch mag bemerkt werden, daß gegen Abend auch Hr. Godard mit seinem Ballon aufstieg.

Das Fest war in seiner Art sehr großartig und wurde außer den Störungen, welche der Regen herbeiführte, von keinem sonstigen Unfall getrübt. Allgemein war am Sonn-

tag der sehr begreifliche Wunsch, der Himmel möchte keine Unterbrechung in das weitere Festprogramm bringen.

Deutschland.

* **Baden, 20. Juli.** Die Zeitungen berichten verschiedene Fälle von Sonnenstich, wovon kürzlich Landleute betroffen wurden, welche in der großen Sonnenhitze auf dem Feld arbeiteten. Drei solcher Fälle kamen in der Nähe von Brüssel und einer bei Wiesbaden vor. Leider hat sich ein solcher Fall auch in Neudorfzimmern (A. Mosbach) ereignet. Der vom Sonnenstich getroffene Feldarbeiter wurde, dem „D. B.“ zufolge, todt vom Plage getragen. Diese Fälle mögen zur Warnung dienen, nicht unbedeckten Hauptes in der Sonnenhitze zu arbeiten.

Fremdenzahl zu Baden: 13,910 Personen.

△ **Heidelberg, 20. Juli.** Professor Henle hat den an ihn ergangenen Ruf nach Göttingen angenommen und gedenkt bis Späthjahr dahin abzugehen. An die Münchener Universität hatte er, obgleich man so viel davon sprach, gar keine Bosation erhalten.

Die Privatdozenten Dr. Brackenhöft und Dr. Chelius sind von unserer hohen Staatsregierung zu außerordentlichen Professoren ernannt worden. Der Erstere, ein Jurist, ist schon seit geraumer Zeit Dozent an unserer Universität und als ein Mann von gründlicher Gelehrsamkeit bekannt, der dieser Beförderung vollkommen würdig ist. Dr. Chelius hat sich besonders als Operateur in den letzten Jahren vielfach ausgezeichnet und macht dem Namen seines berühmten Vaters, unter dessen spezieller Leitung er sich hier ausbilden konnte, alle Ehre. Wir wünschen, daß auch auf seiner ferneren Laufbahn derselbe Erfolg seine Bemühungen krönen möge, dessen sich der Vater in so hohem Maße stets zu erfreuen hatte.

Dr. Braun ist nach längerer Zeit von seinen großen Reisen, die er im Interesse seiner kulturgeschichtlichen Studien unternommen hatte, wieder hierher zurückgekehrt. Er hat Italien, Griechenland, Palästina, Ägypten und andere Länder besucht und will sich nun hier als Dozent habilitieren. Man darf von dem Talente und Eifer dieses jungen Mannes mit Recht erwarten, daß an ihm unsere Universität eine bedeutende Kraft gewinnen werde, und ihr um so mehr zu ihm Glück wünschen, als er ein Gebiet zu seinem Fachstudium erwählte, dessen Pflege gerade für unsere Zeit so überaus wichtig ist und auf den Hochschulen bisher eine dieser Wichtigkeit entsprechende Aufmerksamkeit im Allgemeinen nicht gefunden hat.

○ **Stuttgart, 19. Juli.** Während aus allen Gegenden des Landes die günstigsten Berichte über den Stand der Ernte einlaufen, müssen wir leider vernehmen, daß das letzte Gewitter auf der Nürtinger Markung nicht unbedeutenden Schaden verursacht hat; es sollen Schloßen in der Größe von Taubeneiern gefallen sein.

In der heutigen Kammer Sitzung, in welcher die St. N. v. Linden und v. Knapp anwesend waren, erstattete zunächst der Abg. Duvernoy Bericht über den Antrag des Abg. Pfeifer auf Einführung der zwangsweisen Ablösung der Zehnten und Gefälle des Staats-Kammerguts, der Hof-Domänen-Kammer, der inländischen öffentlichen Körperschaften und Kirchenpräbenden. Die Kammer beschließt, diesem Antrag keine Folge zu geben. Ueber eine Bitte des Pfarrers Schefold zu Obermarkthal um erweiterte Geseze über die Abfindung der subsidiären Verbindlichkeit des Zehnten wird zur Tagesordnung übergegangen. Für die Staatsschuld werden für 1852 bis 1855 im Ganzen, nach Abzug Dessen, was der Grundstock zu ersetzen hat, 6,811,637 fl. verwilligt. Die Kommission hatte beantragt, die antizipirte Verloosung der von den verschiedenen Pensionsfonds der Staatsschulden-Zahlungs-Kasse angekauften 103,000 fl. gutzubeißen, beziehungsweise diese Summe an der ordentlichen Tilgungsquote des Jahres 1853/54 in Abzug zu bringen. Dieser Antrag wurde mit 52 gegen 28 Stimmen angenommen.

Hannover, 17. Juli. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer richtete Breuning folgende Anfrage an die Regierung: „ob beruhigende Zusicherungen erteilt werden könnten, daß die Zollverhandlungen auf dem eingeschlagenen Wege ihren ruhigen Fortgang nähmen, weitere Konzessionen nicht gemacht, und von den festgestellten Bedingungen abgesehen würde“, worauf v. Schele erwidert, die Verhandlungen seien in der Schwebe, so daß es unthunlich wäre, darüber eine umfassende Mittheilung zu machen. Die Stände könnten jedoch in vollem Maße zu der Regierung das Vertrauen haben, daß sie am Septembervortrage festhalten und Alles aufbieten würde, um einen Bruch des Zollvereins abzuwenden, selbst wenn es mit einigen Modifikationen des Vertrags erkauft werden müßte. Nach stattgehabter Berathung verschiedener unwichtigen Gegenstände ist die Ständerversammlung heute auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Das Gerücht bezeichnet als die Zeit ihres Wiederzusammentretens den Anfang des Septembers.

Berlin, 16. Juli. In dem Kirchentage, der in diesem Jahre vom 14. bis 17. Sept. in Bremen stattfinden wird, hat Hr. v. Bethmann-Hollweg als Präses des Central-ausschusses des Kirchentages sowohl, als auch des Vereins für die innere Mission so eben die Einladungen erlassen und die Gegenstände der Versammlung festgestellt. An den beiden ersten Tagen wird außer der Berichterstattung über Fortsetzung und Erfolg der Bemühungen zur Gründung eines deutschen evangelischen Kirchenbundes, sowie über die Ausführung der auf dem vorigen Kirchentage gefaßten Beschlüsse verhandelt werden: 1) über die Einrichtung des Hauptgottesdienstes in der evang. Kirche; 2) über das Beichtweien, insbesondere über das Bedürfnis der Privatbeichte (Referent: Oberhofprediger Dr. Ackermann in Meiningen); 3) Verhalten der evangelischen Kirche in Hinsicht der kathol. Missionen (Referent: Prof. Dengstenberger); 4) gemischte Ehen (Ref. Pst. Schütte in Koblenz); 5) Gesangbuchsan-

gelegenheit (Prof. Wackernagel aus Elberfeld). — An den beiden andern Tagen wird der Kongreß der innern Mission stattfinden. Hier referiren 1) Dr. Wighern über Behandlung der Verbrecher in den Gefängnissen und der entlassenen Sträflinge; 2) Sup. Wald aus Königsberg und Pst. Thümmel aus Barmen über die Enthaltsamkeitsfrage; 3) Geh. Rath Stiel aus Berlin und Prof. Brandis aus Bonn über christliche Jünglings- und Gesellenvereine; 4) Prof. Dreier in Bremerhaven über Auswanderung. Außerdem will das Präsidium freie Konferenzen vermitteln. Der Legationsrath Jordan, als Sekretär des engern Ausschusses, bildet für Berlin die Vermittlung der Anträge u. dgl., für Bremen selbst, namentlich zur Beschaffung von Fremdenwohnungen, die dortigen Geistlichen Trevisanus und Petri.

○ **Berlin, 18. Juli.** Zu Ehren der am königlichen Hofe weilenden hohen Gäste, J. K. K. Hoheiten des Regenten von Baden und des Prinzen Friedrich von Hessen, fand am Freitag im Neuen Palais ein großes Hoffest statt.

In Folge der Verhandlungen des vorgehenden abgehaltenen Ministerraths dürften dem Vernehmen nach die seitherigen Regierungsvorlagen, betreffend die Regelung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverhältnisse, noch mancherlei Abänderungen erfahren. Man will sogar versichern, daß es im Werke sei, bei den nächsten Kammern in dieser Beziehung ganz neue Entwürfe einzubringen, die in ihren Grundlagen durchgängig auf die konkreten Zustände zurückgehen, und von jedem mechanischen Repräsentativsystem nach Möglichkeit abstrahiren sollen. Natürlich würden damit denn auch durchgreifende Abänderungen der bezüglichen Verfassungsbestimmungen verbunden sein, welche ihren Ursprung noch einer Zeit verdanken, wo man nicht die im Staatsleben vorhandenen Organisationen aufsuchte, um an dieselben anzuknüpfen, sondern neue Organisationen nach der Theorie erfand und solche dem Volksleben aufzuzwingen zu können vermeinte.

Die „Kreuzzeitung“ hat seit Mittwoch Abend noch kein Blatt wieder ausgegeben. Die mit Beschlagnahme belegten Nummern sind vom Staatsanwalt der Anklagekammer zur Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens übergeben worden. Daß die Kammer dem Antrag gemäß erkennen werde, will Vielen als zweifelhaft bedünken. Eine andere Mittheilung besagt, der Staatsanwalt habe Bericht an den Oberstaatsanwalt erstattet, und Letzterer habe sich mit der Sache an den Justizminister gewandt. Wie dem auch sei, die Entscheidung selbst kann nicht lange mehr auf sich warten lassen, indem bekanntlich die erste der bezeichneten Nummern am Montag Abend konfiszirt wurde, mithin am nächsten Donnerstag die 10 Tage abgelaufen sind, welche das Preßgesetz als Termin für die Erledigung der Vorfrage festsetzt hat.

Den hiesigen Zeitungsredaktionen ist dieser Tage eine Verfügung des kön. Polizeipräsidiums zugegangen, worin zur Vermeidung von Mißverständnissen der Paragraph des Preßgesetzes, betreffend die Hinterlegung eines Pflichteremplars, eine nähere Ausdeutung erhält. Bekanntlich schreibt dieser Paragraph vor, daß zugleich mit der Ausgabe des Blattes ein Exemplar bei der Polizeibehörde hinterlegt werden soll. Die erwähnte Verfügung erklärt nun, daß die Abfertigung des Boten mit dem Pflichteremplar — wie mehrfach geschehen — nicht als Hinterlegung betrachtet werden könne, sondern daß dazu einerseits die wirkliche Einreichung des Blattes bei der Behörde, und andererseits die Kenntniß der Redaktion von der geschehenen Einreichung gehöre. Es wird anbegehrt, zu diesem Ende die Rückkehr des Boten mit der Duitung abzuwarten. Gegen den letztern Punkt sind, wie wir hören, Vorstellungen erhoben worden.

Gestern ist mit den Vorbereitungen zum Umbau der Werder'schen Mühlen begonnen worden. Es wird an der betreffenden Stelle die Spree abgedämmt, wodurch eine nahe bei den Mühlen gelegene, zahlreich besuchte Badaanstalt gezwungen worden ist, plötzlich ihren Betrieb einzustellen. Da die meisten Badgäste abonnirt sind, und der Besizer der Anstalt gegen den Willen vieler Interessenten die Karten zum nächsten Jahr umstempeln will, ohne für jetzt den Restbetrag herauszuzahlen, so stehen hier mannichfache Streitigkeiten zu erwarten. Mit dem Mühlenbau wird sich eine Verbreiterung der engen Passage von der Schleusenbrücke nach der Schloßfreiheit verbinden. Eben so soll die Schleusenbrücke selbst breiter gemacht werden, um die gefährliche Biegung an der scharfen Ecke bei der Schleuse zu vermeiden. Der innere Ausbau des kön. Schauspielhauses ist jetzt rüstig in Angriff genommen worden. Der neue Petri-Thurm präsentirt sich mehr und mehr in seiner ganzen architektonischen Schönheit. Die mit Zink gedeckte Spitze bis zum Gemäuer ist bereits vom Gerüst befreit.

* **Wien, 16. Juli.** Ende August beginnen bei Pesth die großen Kavalleriemänöver, wozu 14 Kavallerieregimenter konzentriert werden. Se. Maj. wird denselben nicht beiwohnen, da um diese Zeit der Aufenthalt in dem Baderorte Ischl stattfinden wird, nach dessen Beendigung sich der Monarch in die Lombardei begeben dürfte, wo dann die Herbstmänöver gehalten werden.

Die heutige „Wiener Ztg.“ enthält eine vom Finanzministerium veröffentlichte Uebersicht des Staatspapiergeld-Umlaufes mit Ende Juni 1852. Der höchste Betrag, welchen nunmehr das Staats-Papiergeld nicht überschreiten darf, ist 175,000,000 fl. Der wirkliche Betrag des Ende Juni 1852 im Umlaufe und in den Staatskassen befindlichen Papiergeldes betrug an 3-proz. Kassenanweisungen 385,405 fl., an 3-proz. Reichs-Schagsh. 25,661,600 fl., an Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns 19,996,649 fl., an verlosbaren Münzsch. 4,343,073 fl., an unverlosbaren Reichs-Schagsh. 8,757,184 fl. Gegen den Monat Mai desselben Jahres ergibt sich eine Abnahme der eben genannten Papiere um 6,165,754 fl., dagegen eine Zunahme der unverzinslichen Reichs-Schagsh. um 6,030,380 fl., mithin im Ganzen eine Abnahme um 135,374 fl. An lomb.-venetianischen Schagsh. zirkulirten Ende Juni d. J. noch 2,110,860 Lire.

Bei Szegedin wurde dieser Tage einer der gefährlichsten

Räuberanführer, Namens Kissy von Nagy-Zelek, nachdem er kurz zuvor einem Dorfrichter, der für seine Habhaftwerdung thätig war, das Haus angezündet hatte, von der Gendarmerie eingebracht. Kissy konnte erst nach zweifelter Gegenwehr und schwer verwundet arretirt werden.

Die organisatorischen Arbeiten für Kroatien und Slavonien sind, wie allgemein verlautet, verschoben worden, bis der Kaiser bei seiner Vereisung dieser Kronländer von den Zuständen und Bedürfnissen derselben sich zu überzeugen Gelegenheit haben wird. Unter den Reformen steht jene des Justizwesens in erster Linie.

Auch Venedig soll bald eine eigene Börse erhalten, da ein darauf bezügliches Projekt in der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer mit Stimmeneinheit angenommen wurde, und das erforderliche Kapital von 4 1/2 Mill. Zwanziger bereits zum großen Theil von unsern Kaufleuten gezeichnet ist.

Schweiz.

* **Aus der Schweiz, 18. Juli.** Der Nationalrath beschloß in seiner gestrigen Sitzung auf Antrag der Kommission, in den vorliegenden Vertrag mit Oesterreich über den Anschluß der schweizerischen Telegraphenlinien an die österreichischen nicht einzutreten, und dagegen den Bundesrath einzuladen, mit Oesterreich neue Unterhandlungen für Anschließung einer Telegraphenlinie über den Splügen anzuknüpfen. Sodann verwarf die Versammlung nach mehr als lebhaften Debatten den wieder angeregten Wunsch nach sog. Bülletins, d. h. amtlichen Veröffentlichungen über die Verhandlungen der Bundesversammlung.

Die Telegraphenlinie zwischen Zürich und St. Gallen ist dem öffentlichen Gebrauch übergeben worden; bis Ende dieses Monats dürfte die ganze Verbindung von Genf mit Lausanne, Bern, Jofingen, Basel, Zürich, St. Gallen, Rheineck, Chur hergestellt sein.

Am 7. d. haben zwei Engländer ohne weiteren Unfall den Montblanc bestiegen und auf dem Gipfel anderthalb Stunden verweilt. Seit dem 8. Aug. 1786 ist dies die 38. Besteigung des Berges.

Wir hatten die Nachricht von der Beilegung des Streites zwischen dem Tessiner Staatsrath und dem Bischof von Como sogleich bezweifelt. Unsere Zweifel finden jetzt ihre Rechtfertigung in einem Schreiben des Bischofs vom 20. v. M. an den Staatsrath, worin erklärt wird, der Bischof habe sich nie in weltliche Sachen einzumischen gesucht, aber er habe vier Geistliche zur Verantwortung aufgefordert wegen ihres Votums im Großen Rathe in Betreff der Säkularisation geistlicher Stifte. Denn komme ihnen als Großräthen die Verwaltung des gemeinen Wesens zu, so habe er als Bischof die Pflicht, sie zu warnen und zu befehlen, wenn sie Gott und die Kirche beleidigen; denn ihre Stellung im Großen Rathe erhebe sie nicht über die Geseze der Kirche. Die Strafen dieser letztern trafen sie von selbst, ohne daß ein neues Urtheil zu publiziren sei, wobei der Bischof auf die Bestimmungen des Tridentinums hinweist, sowie auf ein Breve von Pst Gregor XVI.

Italien.

Rom, 10. Juli. (A. Z.) In den letzten Tagen kehrten ununterbrochen französische Munitionswagen in der Engelsburg ein. Ich erfahre aus zuverlässiger Quelle, daß gegenwärtig im Kaufseum Hadrian nicht weniger als 11,000 (?) Fässer Pulver aufgeschüpft liegen. — Ein Spruch der Sagra Consulta verurtheilte F. Zanfani, B. Baroli, L. Balpodi, E. Migliorini wegen politischer Mordthaten unlängst zum Tode, und am 25. v. M. ward die Strafe in Forli durch Pulver und Blei vollzogen.

Turin, 14. Juli. (A. Z.) Nach einigen Tagen Ferien wurde die Kammer heute einberufen, um eine Mittheilung der Regierung zu vernehmen. Ritter Vernati, Minister des Innern, verlas am Beginn der Sitzung das königliche Dekret, welches das Parlament bis zum 18. November vertagt.

Frankreich.

† **Paris, 18. Juli.** Alles politische Interesse konzentriert sich in der Einweihungsfeier der Paris-Strasburger Eisenbahn, in der Reise des Präsidenten der Republik und dem Empfang, der ihm von Seiten der Bevölkerung zu Theil wird. Wir werden hierüber durch den nun in Gebrauch genommenen elektrischen Telegraphen, nicht selten von Stunde zu Stunde, offiziell belehrt. Außer den gestrigen von uns mitgetheilten telegraphischen Depeschen sind noch am Abend zwei andere über die Reise des Präsidenten angelangt. Der Präsident hat in Bar le Duc dinirt und ist von da um 4 Uhr 30 Min. nach Nanzig gereist. Der Präses des Meurthe-Departements hat um 8 1/2 Uhr Abends folgende Meldung nach Paris geschickt: „Se. Hoheit ist in Nanzig um 7 Uhr 40 Minuten angekommen und wurde mit dem allgemeinen Zurufe: „Es lebe Napoleon!“ vom Volke empfangen. Seine Fahrt durch die Stadt war ein Triumphzug. Se. Hoheit empfängt soden die Behörden. Der Präsesurplaz ist von einer unübersehbaren Menschenmenge besetzt.“ Wir fügen dieser tel. Meldung noch folgende weitere bei: 1) Nanzig, den 17., 10 1/2 Uhr Abends: „Der Enthusiasmus wächst, je weiter wir in dem braven patriotischen Vorbringen vordringen. Es ist nicht möglich, die Wirkung der Aufnahmen überall, wo sie sich durch Triumphbogen und Zurufe äußern, wiederzugeben. Bei jedem Anhaltspunkte wiederholen sich dieselben Erscheinungen. Der Empfang in Commerc war herzlich und feurig, der in Nanzig ist glänzend. Wir sind inmitten von Illuminationen und Feuerwerken. Eine unzählbare Menge drängt sich auf dem Plage der Präsesur und läßt ein tausendstimmiges: „Es lebe Napoleon!“ erschallen.“ 2) Nanzig, 1 Uhr 10 Min. (Nacht). „Der Prinz wurde auf seiner Fahrt nach dem Stadialle mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus begrüßt. Er blieb bis Mitternacht, und dieselben Zurufe wiederholten sich bei seiner Heimkehr. Wir haben ihn nach der Präsesur zurückbegleitet; er hat sich in seine Gemächer zurückgezogen. Niemand hat sich eine Reise besser angelassen. Der Prinz scheint zufrieden

zu sein. Wir reifen morgen um 8 Uhr nach Straßburg ab. 3) Nanzig, 18. Juli, 7 Uhr 30 Min. „Der Prinz fährt durch die Straßen von Nanzig nach dem Bahnhof. Die ganze Stadt ist auf den Beinen, der Enthusiasmus hat seine größte Höhe erreicht.“ 4) Straßburg, 18. Juli, 1 Uhr 25. Min. „Wir sind um 12 1/2 Uhr in Straßburg bei dem schönsten Wetter angekommen, nachdem wir das Vogesenthal unter fortwährendem Regen, der uns von Nanzig bis zu den Grenzen des Niederrheins begleitete, durchschnitten haben. Trotz des fürchterlichen Wetters war der Zulauf der Bevölkerung überall unermesslich. Der Prinz wurde von eben so lebhaften Zurufen begrüßt wie gestern. Der Anblick des Bahnhofes ist prachtvoll. In dem abgeschlossenen Raum drängt sich eine ungeheure Volksmenge unter den Zelten; alle Fenster und Dächer sind mit Menschen besetzt. Der Prinz wurde mit einem weitläufigen: „Es lebe Napoleon!“ empfangen. In diesem Augenblicke wird der Gottesdienst gefeiert.“

Der „Pays“ macht heute die Eröffnung der Paris-Straßburger Bahn, in Folge deren der Rhein nur noch 12 Stunden von der Hauptstadt Frankreichs entfernt ist, zum Gegenstand einer Betrachtung. Deutschland, meint das Blatt, brauche sich deshalb nicht zu beunruhigen. Die Brücke, welche heute die französischen Ufer mit den deutschen verbinde, sei das Symbol der Eintracht, die von nun an die beiden Völker verbinden solle. Der Rhein sei nicht mehr der Strom, dessen Wellen von den Armeen Ludwigs XIV., der Republik und des Kaiserreichs mit Blut gefärbt wurden. Es sei ein Friedensstrom, über den sich die Nachbarvölker die Friedenshand hinüberreichen. „Und in der That,“ fährt der „Pays“ fort, „große ökonomische Interessen erweisen heute diese Einigung, deren Prinzip die Vollendung der Straßburger Bahn werden kann. Deutschland schließt in sich mächtige Völkerschaften ein, die nicht, wie man es so oft behauptet hat, sich in abstrakten Betrachtungen und Utopien verkennt haben, sondern die die interessantesten Lösungen und die wichtigsten ökonomischen Probleme zur praktischen Anwendung gebracht haben. Die deutschen Staaten haben seit einem Jahrhunderte bereits die bei uns kaum erst versuchten Theorien des Land-Hypothekenwesens praktisch angewendet; dadurch haben sie der Landwirtschaft einen mächtigen Aufschwung gegeben. Sie haben durch die glückliche Einrichtung des Zollvereins die Wohlthaten des Freihandels unter sich und der Handelsfreiheit unter allen verbündeten Staaten verwirklicht. Der Zollverein ist heute eine mächtige Staatenverbindung, mit der die Großmächte Unterhandlungen anknüpfen, und die in Bezug auf unsere Erzeugnisse und Handelsinteressen die ernstlichste Aufmerksamkeit von Seiten unserer Regierung verdient. Nun, mit diesem Deutschland, das uns so nachahmungswürdige Beispiele liefert, dessen Erzeugnisse für unsern Verbrauch so bedeutend einwirken können, werden wir durch die Straßburger Eisenbahn, und zwar mit seinen fruchtbarsten Landstrichen, in direkte Verbindung gesetzt werden.“ Das ist Alles gewiß ganz schön und gut gemeint, und wird in Deutschland überall mit der gleichen freundschaftlichen Gesinnung aufgenommen. Deutschland wird jedoch der Zeiten Ludwigs XIII. und XIV., wie der Revolutions- und napoleonischen Kriege nicht so leicht vergessen dürfen, und sich den Fall fortwährend vergegenwärtigen müssen, wo die Stimmung gegen Deutschland, die heute eine so freundliche ist, wieder einmal umschlagen könnte. Und war man nicht in den letzten Jahren dem Umschlag in dem Maße nahe, wenn es der Revolution gelungen wäre, das Heft dauernd in die Hände zu bekommen? —

Der Präsident befindet sich allen in fremden Blättern über seine Gesundheit verbreiteten Gerüchten zum Troste ganz wohl. Sein einziges Leiden ist eine von Zeit zu Zeit sich einstellende Migräne, an die er sich schon gewöhnt hat. Der Tunnel der Paris-Straßburger Eisenbahn, der bei Zabern die Vogesen durchschneidet, ist 2773 Metres lang.

Die Bahn selbst soll erst gegen Anfang August dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, da mehrere Bahnhöfe noch nicht errichtet sind. — Die „Gazette de France“ theilt eine Eingabe mit, welche 8- bis 900 Offiziere, Soldaten, Kinder und Enkel der Mitglieder der ehemaligen Armee von Condé und von der Vendée dem Präsidenten einreichten, und worin sie ihn bitten: 1) die Untersuchung über das tragische Ende des Herzogs von Bourbon-Condé von neuem einleiten zu lassen und das Andenken des letzten Condé von der auf ihm lastenden Schmach eines feigen, unmotivierten Selbstmordes zu reinigen; 2) den Beschluß des Staatsrathes aufzuheben, welcher den 3. Artikel des Testamentes als unmoralisch kassirte, und dem zufolge der verstorbene Herzog von Bourbon den Mitgliedern und Nachkommen der Condéschen und der Vendée-Armee das Schloß Crocuen mit 100,000 Fr. Einkünfte vermachte. Diese Eingabe ist vom Grafen Friedrich v. Bruc, dem Sohne eines Leidensgefährten des Präsidenten, mitunterzeichnet, und dem Hrn. v. Persigny zur Beförderung an den Präsidenten übergeben worden.

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. König Leopold ist gestern Abend von Wiesbaden zu Schloß Laeken wieder eingetroffen. Von Antwerpen vernimmt man, daß der Befehl gegeben worden, die Fortifikationslinie durch die Anlage von drei neuen verschanzten Lagern und einer Lunette zu vervollständigen.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Juli. Die „Staatscourant“ erklärt heute, daß ein Artikel eines deutschen Blattes, worin von Unterhandlungen der österreichischen mit der niederländischen Regierung über Abtretung einiger zur Aufnahme von Verbänden geeigneten Punkte in Ostindien, namentlich Sumatra, die Rede sei, durchaus jeder Begründung entbehre.

Vermischte Nachrichten.

(Wie sich ein altes Kind Amerika vorstellt.) Amerika ist ein großes Land, wo man Nichts sieht, als Himmel und Republik. Wenn Einer europamüde ist, so sibt er auf ein Schiff und hängt die Füße ins Meer, dann zieht's ihm selbige Müdigkeit heraus. Die hauptsächlichsten Amerikaner klagen über Nichts, als daß sie überalhin Gabel, Messer und Teller im Sack nachführen müssen, weil sie nicht wissen, wann und wo ihnen die gebratenen Tauben zusliegen wollen, und die alten Auswanderer lamentiren nur darüber, daß sie nicht schon vor 30 Jahren europamüde gewesen sind. Die hauptsächlichsten Amerikaner brauchen Nichts zu schaffen, sondern sie haben dazu ihre Gesclaven, die müssen schaffen, daß sie schwarz werden, und darum heißt man so einen Gesclaven auch einen Schwarzen. In Amerika ist es Tag, wenn es bei uns Nacht ist, und Nacht, wenn es bei uns Tag ist; denn der Erdboden ist rund, und kuldigt dem entgegengesetzten Fortschritt um die Sonne herum. Wenn ich daher einmal in Amerika bin, so muß ich am Tage schlafen, weil es ja dann eigentlich Europamüde ist, und ich gewöhnt bin, um diese Zeit zu schlafen. Wenn es aber Amerikaner ist, so muß ich wieder schlafen, weil ja ganz Amerika auch schläft. Also muß ich Amerikaner schlafen, weil es Europamüde ist, und Amerikaner, weil es eben Nacht ist. Nun wenn sich da Einer die Europamüdigkeit nicht ausläßt, so ist ihm nicht mehr zu helfen.

Wenn Einer ein Stück Feld kaufen will, so gibt man sich nicht lange die Mühe, es auszumessen, sondern der Käufer nimmt einen Dollar, d. h. einen englischen Thaler, in die Hand, steht auf das Feld hin, und wirft den Dollar recht weit weg vor sich hin, dann steht er an den Ort hin, wo der Dollar hingefallen ist, und wirft ihn nach der rechten oder linken Seite wieder so recht weit weg vor sich hin und schaut, wo er liegen bleibt, und so wird bestimmt, wie lang und breit das Feld sein soll, das er für einen Dollar bekommt. Das Regieren ist dort so wohlfeil, daß der Bürger noch Geld herausbekommt, daß er sich nur regieren läßt; denn da Amerika eine jungfräuliche Republik ist, so braucht sie ja keine Aussteuer, und die Amerikaner brauchen ihr daher keine Steuer zu zahlen. Alle Monate kommen die hauptsächlichsten Amerikaner zusammen und proklamiren die Republik von neuem, daß sie Keiner vergißt, und essen und

trinken und halten famose Reden, die man in den großen Rins-bäbers, wo man den ganzen Tag daran lesen muß, zu lesen bekommt. Ja, wenn das Amerika kein so gutes Land wäre, so hätten sich der Koshlumpus, der Wäschpinkton und der Kränkel nicht so viel Mühe gegeben, bis sie's entdeckt gehabt hätten; denn die Entdeckung von Amerika ist bekanntlich die nützlichste Erfindung, die gemacht worden ist.

Freilich sagen die Leute auch, daß das Amerika seine Schattenseite habe; Das ist aber ganz recht, denn man kann doch nicht immer in der Sonne sitzen, zumal da es dort eine 32stündige Hitze geben soll.

Die Volkssouveränität ist in Amerika auf den kältesten Minnaziopunkt angelangt, und jeder hauptsächlichste Amerikaner wird mit „Sir“ angeredet, als wenn er ein Fürst wäre, z. B. good day Sir! d. h. auf deutsch: bon jour, Bürger Sie! Wie der Peder nach Amerika gekommen ist, da haben sie ihn drin gleich zum Allerobersten gemacht, und wenn Einer zu ihm geht und Republikaner ist, so hilft er ihm gleich. Daher gehe ich auch hinein, und will „make money“, wie sie's drin heißen, d. h. 's Männe machen. — So thut's in Amerika aussehen, den! ich. (S-n.)

Neueste Post.

* Der Ausfall der bis zum 17. d. in London bekannten Wahlen wird von den dortigen Blättern in folgender Weise angegeben: „Times“ zählt 59 Liberal-Konervative, 249 Liberale und 209 Ministerielle; „Chronicle“: 295 Nicht-Ministerielle und 219 Ministerielle; „Daily News“: 248 Derbyiten und 277 Liberale; „Post“: 262 Ministerielle und 258 Liberale; „Herald“: 250 Oppositionelle und 267 Ministerielle; „Globe“: 271 liberale Freihändler und 260 Derby-Dissidenten. Alle diese Klassifikationen sind mehr oder weniger schon deshalb unsicher, weil eine nicht unbedeutende Anzahl Neugewählter aus der Abstimmung hervorging, die nicht mit Zuverlässigkeit einzuregistriren sind. Verschiedene Blätter nennen sie in Ermangelung eines andern Parteinamens „Liberal-Konervative“. So viel scheint sicher, daß das Ministerium die Majorität erhält; gewiß aber ist, daß es die kompakteste Partei seinen mehrfach getheilten Gegnern gegenüber für sich hat.

Durch ein Reskript des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig vom 13. d. M. wird den betreffenden Behörden zur weiteren Bekannmachung und Wahrnehmung des Erforderlichen eröffnet, daß, da die Schulden, welche Namens schleswiger Kommunen zum Zweck der Deckung der von der sogenannten Statthaltertschaft ausgeschriebenen gezwungenen Anleihen negoziirt worden sind, der erforderlichen Genehmigung legaler Behörden entbehren, dieselben für die Kommune nicht verbindlich sind und deren Verzinsung und Rückzahlung von Seiten der Kommunen nicht zu gestatten ist.

Die „Kith. Corr.“ schreibt von Berlin, 18. d.: Gestern fand wiederum eine Sitzung der Zollvereins-Konferenzen statt. In derselben stellte sich heraus, daß, um die Beratungen über die einzelnen Punkte des Septembervertrages zu führen, nur noch eine Sitzung der Konferenzen erforderlich sein wird. Mit Genugthuung kann anerkannt werden, daß von allen Seiten bei den in Rede stehenden Beratungen die zweckmäßigen Feststellungen des Septembervertrages im Einzelnen gutgeheißen werden. Die letzte Verathung der Zollvereins-Konferenzen über die Theile des Septembervertrages wird Dienstag (20.) stattfinden. Vermuthlich tritt mit dieser Sitzung auch eine kleine Pause in den Beratungen der Zollvereins-Konferenzen ein. Es sind Dies die mehrfach in Aussicht gestellten Ferien derselben.

Zur Zeit sollen in Wien Fachmänner aus Parma, Modena und Toskana beisammen sein, um mit Oesterreich über Herstellung einer italienischen Zentralferrbahn, Dampfschiffahrt auf dem Po und Regelung der Zollverhältnisse zu unterhandeln.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Erziehungs-Anstalt für Knaben

in
Kornthal bei Stuttgart.

D. 607. [3].
Diese Erziehungs-Anstalt, die seit dem Jahr 1819 besteht, wird seit 1848 von Inspektor G. Pfleiderer geleitet. Die Zöglinge stehen im Alter von 8—16 Jahren. Sie finden hier eine christliche Erziehung, väterliche Behandlung, den Ton des Familienlebens, gründlichen, stufenmäßigen Unterricht und treue Sorge für Alles, was immer die Bedürfnisse ihres Geistes und ihr leibliches Wohl erfordert mögen. Unterrichtsgegenstände sind: Religion, lateinische, griechische, hebräische, deutsche, französische und englische Sprache, Geschichte, Geographie, Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra, Physik, Naturgeschichte, Arithmetik, Zeichnen, Schönschreiben, Singen und Musik.
Die Pension beträgt 180—220 fl. Anmeldungen können zu jeder Zeit geschehen, vorzugsweise aber im Frühling und Herbst.
Das Nähere besagt ein Prospektus, den bereitwilligst die Expedition der Karlsruhe' r Zeitung mittheilt.

D. 693. [3].
Die Eigentümer der Möbel-Fabrik

Wolfgang Knusmann in Mainz

zeigen ihren geehrten Freunden und Gönnern hiermit ergebenst an, daß ihr Geschäft, ungeachtet dessen, daß das Brandunglück am Abend des 7. dieses ihre Fabrikgebäude in Asche legte, dennoch keine Unterbrechung erleidet, da einestheils die großen Möbelvorräthe in ihrem eigenen Lager in der Rheinstraße dahier jeden Bedarf zu befriedigen vermögen, andernteils aber ihr bedeutender Vorrath von allerhand Holzarten in ihrem von den Fabrikgebäuden weit entfernten Holzbock der Ausführung deren dienliche Hauses, welches uns ein äußerst zweckmäßiges Gebäude dazu einräumte, und vieler unserer Freunde und Kollegen, welche uns mit Werkzeugen aller Art auf das kräftigste unterstützten, bereits wieder in vollem Gange, und wir sehen uns dadurch in den Stand gesetzt, dieselbe sofort in ihrer ganzen bisherigen Ausdehnung zu betreiben, und das Vertrauen unserer verehrlichen Abnehmer auch fernerhin in jeder Weise zu rechtfertigen, zu dessen geneigter Fortsetzung wir uns hiermit ganz ergebenst empfehlen.
Mainz, den 11. Juli 1852.
F. Knusmann. S. Käbler.

D. 694. In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Karlsruhe bei A. Bielefeld:

DEUTSCHES WÖRTERBUCH

VON
JACOB GRIMM UND WILHELM GRIMM.

Zweite Lieferung.

Bogen 15—30. Preis 1 fl. 12 kr.

LEIPZIG, 1. Juli 1852.

Weidmann'sche Buchhandlung.

D. 690. [2]. Nr. 741. Gochsheim, Amis Breiten.

Offene Arztstelle.
In Folge des Wegzugs unseres praktischen Arztes ist für einen Herrn praktischen Arzt, welcher zugleich Wund- und Hebarzt sein muß, eine Stelle offen, welche auf den 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden soll. Diejenigen Herren Ärzte, welche dieher zu ziehen wünschen, bestellen sich bei dem Bürgermeisterrath hier zu melden.
Gochsheim, den 14. Juli 1852.
Bürgermeisterrath.
Kilian.

D. 616. [2].
Arbeiter-Gesuch.

Ein gewandter Tapezier-Gehilfe findet gegen annehmbares Honorar fortdauernde Beschäftigung bei Tapezier Wildermuth in Mühlburg bei Karlsruhe.

D. 695. Karlsruhe.
Zimmer-Vermietung.

Im Gasthofe zum Römischen Kaiser sind mehrere schön möblirte Zimmer monatweise zu vermieten. Das Nähere ist im Gasthofe selbst zu erfahren.

D. 491. [6].
Mannheim. Die Errichtung meines

Gopfen-Geschäftes

auf hiesigem Plage mache ich hiemit den Herren Bierbrauern, sowie Kauf-

leuten bekannt, und empfehle dasselbe unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung bestens.

Mannheim, den 1. Juli 1852.

Louis Dinkelspiel junior.



D. 665. Stadt Rehl.
Gasthaus-Versteigerung.

In Folge richtiger Verfügung wird der Job. Zettwochs Witwe in Stadt Rehl nachstehendes Liegenschafts-Vermögen, als:

Eine zweistöckige Bebauung mit Seitengebäude, Scheuer, Stallungen und Hofraithe, mit der Real-Schildwirthschafts-Gerechtheit zum Nothen Löwen versehen, in der Stadt Rehl, neben Burgolber Anton Sundhauser und Engelwirth Christoph Ritterhofer gelegen, vornen auf die Hauptstraße und hinten auf die Rheinstraße stoßend, Schätzungspreis 7800 fl.

am Montag, den 16. August, Nachmittags 2 Uhr, im Rathszimmer zu Stadt Rehl im Vollstreckungsweg öffentlich versteigert, und es erfolgt der endgiltige Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Korl, den 14. Juli 1852.

Der Vollstreckungsbeamte:
G. Philippi, Notar.

D.692. Bei Julius Gross in Heidelberg sind erschienen und wurden vom großherz. Oberstudienrathe allen badischen gelehrten und höheren Bürgerschulen zur Einführung empfohlen:

Lateinische Schulgrammatik für Gymnasien und höhere Bürgerschulen

von **Felix Sebastian Feldbausch**, Geh. Hofrath und Mitglied des großh. Oberstudienrathe.

4te Auflage. Preis: 1 fl. 36 kr.

Englische Chrestomathie für Schulen und den Privatunterricht.

Herausgegeben von **Dr. L. Süpfe**. Gebf. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Ferner sind daselbst soeben erschienen: **Französisches Lesebuch** für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen.

Mit einem ausführlichen erklärenden Wörterbuche herausgegeben von **Dr. L. Süpfe**. Gebf. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

Französisches Lese- und Conversations-Büchlein für Anfänger

von **J. Riedel**. Gebunden 36 fr.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Karlsruhe in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung**.

D.598.[33]. Nr. 4017. Bretten. **Schafweideverpachtung**. Mittwoch, den 28. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathhaus dahier die Gemeinde-Winter- und Sommer-Schafweide vom 24. August l. J. bis dahin 1855 öffentlich verpachtet.

Erstere darf mit 600 und letztere mit 250 Stück Hammelweid besetzt werden. Die Bedingungen liegen auf dem Rathhaus zur Einsicht auf.

Bretten, den 14. Juli 1852. Der Gemeinderath. **Groll**.

Weinversteigerung

Dienstag, den 27. l. Mts., des Morgens 9 Uhr, vor seiner Verpachtung zu Landau in der Zudengasse, läßt Herr Jakob Baudouin, Kaufmann, allda wohnhaft, nachverzeichnete reingehaltene Weine in Eigentum versteigern:

- 3500 Liter 1834er Landbauer,
3000 " 1846er Gebirgswein,
3000 " 1834er Rhodter Traminer,
2200 " 1834er Kastaniendücker,
3500 " 1847er Gletschweiser,
1800 " 1834er Gebirgswein, Traminer,
1500 " 1848er Landbauer,
2000 " 1830er id.,
2000 " 1851er id.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung vor den Käfern verabreicht. Landau, den 12. Juli 1852.

Liegenschafts-Versteigerung

Das zur Gemeindefabrikmasse der Joseph Wid Eheleute dahier gehörige Wohngebäude an der Eisenbahn, nächst dem Bahnhofe dahier gelegen, mit Scheuer, Stallung, zwei Nebengebäuden, Sommerwirthschaftslokale, Hofraute, Kegelbahn und Pflanzgarten, das ganze Etablissement, in welchem seither die Wirthschaft zur "Fortuna" betrieben wird, 1 Morgen 6 Ruthen Flächenraum enthaltend, an der Mörcher Straße, vorn die Eisenbahn, hinten Florian Buhl's Erben, wird der Erbtheilung wegen am **Montag, den 2. August d. J., Mittags 3 Uhr**, durch den Groß. Notar Fr. Dumas im Hause selbst einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der Zuschlag sogleich erteilt werden kann, wenn der Schätzungspreis von 10,000 fl. oder darüber geboten wird.

Die Versteigerungsbedingungen können vorher bei Notar Dumas in seinem Geschäftszimmer, im Gassenhause zum Ritter dahier, eingesehen werden. Auswärtige Steigerer haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen. Ettlingen, den 16. Juli 1852.

Groß. bad. Amtseverf. **Caumann**. vdt. Fr. Dumas, Notar.

Eigentumsversteigerung

D.584.[32]. Bruchsal. In Folge richterlicher Verfügung wird dem Seifenhändler Franz Bauer von hier die nachverzeichnete Liegenschaft am Freitag, den 20. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, in dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

D.657.[32]. Nr. 17,009. Wertheim. (Urtheil.) J. U. S. gegen Andreas Bischof, David Schneider, Ambros Bischof, Thaddäus Luz, Martian Blant von Hundheim, wegen Körperverletzung in Kaufhändeln, wird auf gegenseitige Unternehmung zu Recht erkannt: Andreas Bischof, David Schneider, Ambros Bischof und Thaddäus Luz von Hundheim seien der Theilnahme an einem Kaufhändeln, in welchem die drei Erstgenannten

Beschreibung der Liegenschaft: 15 Ruthen 75 Schuh, ein zweistöckiges Wohnhaus, Stall, Scheuer und Keller unter einem Dach, auf dem Holzmarkt, einer. Härder Joseph Weber, anderf. Lammwirth Wiebel, Anschlag . 6000 fl. Bruchsal, den 13. Juli 1852. Der Vollstreckungsbeamte: **Steinle, Notar.**

Haus- und Druckerei-Verkauf

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse des Buchdruckers Johann Friedrich Kost von hier bis

Montag, den 26. Juli d. J., Mittags 3 Uhr, in dem Hause selbst öffentlich versteigert:

- 1. Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause sammt Hintergebäude und Garten in der Dinglinger Vorstadt, Anschlag . 3000 fl.
2. Eine Schnellpresse mit aller Zugehörde, noch in ganz gutem Zustande, . . . 1500 fl.
3. Eine eiserne Handpresse mit Zugehörde, . 350 fl.
4. Sämmtliche Druckschriften, ungefähr 30 Zentner, . . . 1500 fl.
5. Etiquettes für Fabrikanten u. . . 400 fl.
6. Vorräthe und kleine Geräthschaften . 137 fl.

Summa: 6887 fl. Der endgiltige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Anschlag nicht erreicht wird. Wertheim, den 12. Juli 1852.

Höge, Notar. D.609.[22]. Nr. 3221. Lahr. (Hofgut-Verpachtung.) Das der Großh. Wittwenfasse der Angeheften der Zivil-Staatsverwaltung in der Gemarkung Seelbach, Oberamtsbezirks Lahr, zugehörige sog. Fagß'sche Hofgut, bestehend in:

- 1) einem einhöfigen, gut eingerichteten Wohnhause mit allen erforderlichen Oekonomieeinrichtungen,
2) circa 3 Brit. Gemüs- und Grasgarten,
3) 35 Morg. 1 Brit. 19 Ruth. Ackerland,
4) 8 " " 20 " Matten,

wird Montag, den 2. August d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Rathhaus zu Seelbach nach Verlangen der Liebhaber auf 9 - 12 Jahre in Zeitbestand vergeben. Fremde Pächter haben ihre Zahlungsfähigkeit durch Vermögenszeugnisse nachzuweisen.

Der Verpachtung in Klümpen wird eine solche in Parzellen auf 6 Jahre - und mit den Gebäulichkeiten ein Vermiet- und Verkaufsverbot vorangehen. Lahr, den 13. Juli 1852. Groß. bad. Domänen-Verwaltung. **Staub**. vdt. Schmidt.

D.687. Pforzheim. (Hofgutverpachtung.) Montag, den 26. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im Rathszimmer zu Mühlhausen das dahige Hofgut, bestehend aus

- den erforderlichen geräumigen Wohn- und Oekonomiegebäuden, und aus
3 Morg. 2 Brit. 75 Ruth. 10 Schuh Garten,
155 " 2 " 11 " 80 " Acker,
26 " " 63 " 40 " Wiesen,
15 " 1 " 24 " 40 " Weide, Steinbruch,
200 Morg. 2 Brit. 77 Ruth. 70 Schuh neubadisch Maß, von Pichmes 1853 an auf 12 Jahre mittelst Steigerung in Pacht begeben, wobei sich die Pachtliebhaber, mit Vermögens- und Leumundzeugnissen versehen, einfinden wollen.

Pforzheim, den 19. Juli 1852. Groß. bad. Domänenverwaltung. **Ziehl**.

D.691. Nr. 21,911. Sinsheim. (Aufforderung und Forderung.) Soldat Philipp Ernst Rothendiller von hier, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird bei Vermeidung einer Geldstrafe von 1200 fl. und Verlust des Staats- und Ortsbürgerrechts aufgefordert, sich binnen 4 Wochen dahier zu stellen. Zugleich wird um Forderung auf denselben gebeten. Sinsheim, den 15. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Dr. Wilhelm**.

D.688. Nr. 16,102. Wiesloch. (Aufforderung.) Der ledige, 19 Jahre alte Johann Engelmann von Diebheim steht dahier wegen Diebstahls in Untersuchung; derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen anher zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnis der Untersuchung das Erkenntnis werde gefällt werden. Wiesloch, den 13. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Fröhlich**.

D.572.[33]. Nr. 24,052. Staufen. (Aufforderung.) Kaspar Stephan Weite von Wetzelbrunn, welcher bei der Konfiskation pro 1851 dem 3. Reiterregiment zugetheilt wurde, und am 30. September 1851 in den Dienst hätte einrücken sollen, hat sich unerlaubt von Hause entfernt und konnte sein gegenwärtiger Aufenthaltsort bis jetzt nicht ermittelt werden.

Derselbe wird deshalb aufgefordert, sich binnen 6 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls er der Refraktion für schuldig erklärt und in die gesetzliche Strafe verurteilt würde. Staufen, den 10. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Rege**.

D.657.[32]. Nr. 17,009. Wertheim. (Urtheil.) J. U. S. gegen Andreas Bischof, David Schneider, Ambros Bischof, Thaddäus Luz, Martian Blant von Hundheim, wegen Körperverletzung in Kaufhändeln, wird auf gegenseitige Unternehmung zu Recht erkannt: Andreas Bischof, David Schneider, Ambros Bischof und Thaddäus Luz von Hundheim seien der Theilnahme an einem Kaufhändeln, in welchem die drei Erstgenannten

ten Körperverletzungen erlitten, welche eine dreiwöchentliche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten, für schuldig zu erklären, und deshalb ein Jeder in eine Amtsgefängnisstrafe von vier Wochen, gestrichelt durch 8 Tage Hungerkost, in 1/4 der Kosten des Verfahrens, unter sammtverbindlicher Haftbarkeit für das Ganze, und in die Strafvollstreckungskosten zu verurtheilen. B. R. W.

Desen von Urkunde ist dieses Urtheil ausgefertigt und mit dem größten Gerichtsiegel versehen worden. So geschehen Mannheim, den 22. Juni 1852. Großherzoglich Badisches Hofgericht des Untertheinkreises. **Woll. (L. S.) Löwig**. vdt. v. Roggenbach. **Beschluß**.

Da der Aufenthalt des Thaddäus Luz unbekannt ist, so wird demselben obiges Urtheil auf diesem Wege mit dem Bemerkten eröffnet, daß er sich zur Strafvermeidung dahier binnen 8 Tagen zu stellen, oder binnen gleicher Frist den Rekurs gegen dasselbe anzulegen habe.

Zugleich ersuchen wir sämtliche Behörden, den Thaddäus Luz im Betretungsfalle zu verhaften und anher abzuliefern. Wertheim, den 7. Juli 1852. Groß. bad. Stadt- und Landamt. **Stengel**.

D.642.[31]. Eßlingen. (Ebitakladung.) Nachdem bei dem ehegerichtlichen Senate des königlich württembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis zu Eßlingen Johanne, geb. Dürer, von Cannstatt, Ehefrau des Wärendwirts Wilhelm Jöler von da, um Errennung des Ehevertragsprozesses wegen bösslicher Verlassung gebeten, und man derselben in diesem Gesuche willfahrt, auch zu Verhandlung dieser Ehevertragsklage

Mittwoch, den 17. November d. J., peremptorisch bestimmt hat, so wird durch gegenwärtiges offenes Edikt nicht nur gedachter Wilhelm Jöler, sondern es werden auch dessen Verwandte und Freunde, welche ihn im Rechte zu vertreten geneigt sein sollten, peremptorisch vorgeladen, an gedachtem Tage, wobei dreißig Tage für den ersten, dreißig Tage für den zweiten, und dreißig Tage für den dritten Termin anberaumt werden, vor genannter Gerichtsstelle zu Eßlingen Vormittags 9 Uhr zu erscheinen, die Klage der Ehegattin anzuhören, darauf die Einreden in rechtlicher Ordnung vorzutragen, und sich eines ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen, indem der Beklagte erscheine an gedachtem Termin, oder erscheine nicht, auf des Gegenheils weiteres Anrufen in dieser Ehevertragsklage ergehen wird, was Rechtens ist.

So beschloffen im ehegerichtlichen Senate des königl. Gerichtshofs für den Neckarkreis. Eßlingen, den 7. Juli 1852. Für den Vorstand: **Sindler**. **Gmelin**.

D.591.[32]. Nr. 20,335. Freiburg. (Verladung.) J. S. der Adelheid Dillberger, ledig und großjährig, in Jährigen, gegen 1) Altdörsenwirth Johann Ginter und die Erben seiner Ehefrau, Katharina, geb. Scherzinger, nämlich 2) Johann Ginter in Perdern, 3) Andreas Ginter, ledig und volljährig, in America, 4) Sylvester Ginter, ledig und volljährig, in Jährigen, 5) Maria Anna Ginter, ledig und großjährig, in Perdern, 6) Magdalena Ginter, Ehefrau des Josef Braun, in Jährigen, 7) Katharina Ginter, Ehefrau des A. Sonner in Bülthal, Forderung von 300 fl. nebst Zinsen betr. Rechtsanwaltschaft von hier hat eine Klage dahier eingereicht, nach welcher Altdörsenwirth Johann Ginter und dessen sammtverbindliche Ehefrau, Katharina, geb. Scherzinger, auf gerichtliche Schuld- und Pfandurkunde bei der Wilhelmine Dillberger von da ein Darlehen von 300 fl. auf 28. Februar 1841 erhaltlich zu 4% verzinslich aufgenommen haben und gegenständig 1/2 jährige Aufkündigung ausbedungen wurde. Diese Forderung sei auf Ableben der Gläubigerin auf die ledige Klägerin kraft Erbrechts übergegangen und das Kapital urkundlich aufgefunden worden. Die schuldenrische Ehefrau sei gefordert und außer ihrem Ehemann von den hier genannten Kindern beerbt worden. Es wird gebeten, die Beklagten unter sammtverbindlicher Haftbarkeit für schuldig zu erklären, die eingeklagten 300 fl. nebst 3 fl. ätterem Zinsrest seit 28. Februar 1841 und laufendem Zins aus 333 fl. vom 15. Juli 1849 binnen 4 Wochen bei Exekutionsvermeidung sammt den Prozesskosten zu bezahlen. Dieses wird dem klüchtigen Beklagten Andreas Ginter von Jährigen, Soldat, auf diesem Wege öffentlich bekannt gemacht und Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung hierüber auf Montag, den 16. August d. J., Vormittags halb 8 Uhr, anberaumt, wobei beide Theile zu erscheinen haben, die Beklagten vertreten durch einen gemeinlich affilichen Bevollmächtigten, zum Beweise der Behauptungen vorbereitet und mit den nötigen Urkunden versehen, bei Vermeidung des gesetzlichen Rechtsnachtheils. Zugleich wird dem Andreas Ginter aufgegeben, einen im Orte des Gerichts wohnenden Gewaltthaber längstens bis zur Tagfahrt zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen oder Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten eröffnet oder eingehändigt wären, nur an der diesseitigen Gerichtskasse angeschlagen werden würden. Freiburg, den 12. Juli 1852. Groß. bad. Stadtamt. v. Hennin.

D.683.[21]. Nr. 24,208. Waldshut. (Verdingter Zahlungsbefehl.) In Sachen der Groß. kath. Central-Stiftungen-Verwaltung Karlsruhe, als Verrechnung des mittelrheinischen Pfarr-Interims-Revenüen-Hauptfonds, gegen

Maria Stoll von Strittmatt, Forderung von 46 fl. 2 kr. Güterkaufschillings-Termin und Zins betretend,

wird der Beklagten aufgegeben, die Klägerin zu befriedigen oder sich binnen 8 Tagen zu erklären, ob sie eine gerichtliche Verhandlung verlange, widrigenfalls auf Anrufen der Klägerin die Forderung für ausstehend erklärt würde.

Da die Beklagte, unbekannt wo, abwesend ist, so wird ihr Dies auf öffentlichem Wege andurch zur Kenntniß gebracht. Waldshut, den 14. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Baumgartner**.

D.689.[21]. Heilbronn. (Vorladung zur Schuldenliquidation.) Nachdem in der Konkursfache des Louis Stecher, Bürgers von Karlsruhe, Eigentümers einer Gasfabrik dahier, zur Bornahme der Schuldenliquidation Tagfahrt auf Freitag, den 20. August d. J., Vormitt. 8 Uhr, anberaumt ist, so wird der Gemeinsschuldner, dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist, hierzu unter dem Anfinen vorgeladen, daß im Fall seines Nichterscheinens ein Abwesenheits-Bormund bestellt werde, mit welchem rechtlicher Ordnung nach weiter verhandelt werden würde. Den 12. Juli 1852. R. Oberamts-Gericht. **Gemmingen**.

D.667. Nr. 19,919. Freiburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Schmiedemeister Heinrich Reif von hier haben wir Gant erkannt, und zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf Montag, den 16. August d. J., Vormitt. 1/8 Uhr, anberaumt. Wir fordern daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, auf, solche in der angelegten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und unter gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen.

Diermit verbinden wir die weitere Anzeige, daß bei dieser Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und daß in Bezug auf Borgvergleiche, so wie auf Errennung des Massepflegers und Gläubigerauschusses die Richtermeinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitzetend angesehen werden.

Freiburg, den 8. Juli 1852. Groß. bad. Stadtamt. v. Hennin. **Bühl**. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaftsmasse des + Thomas Bäuerle von Bülthal ist Gant erkannt und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf Dienstag, den 31. August 1852, präzis 1/8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antrietung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Errennung des Massepflegers und Gläubigerauschusses die Richtermeinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitzetend angesehen werden. Bühl, den 1. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Wänter**.

D.656. Nr. 16,530. Schopfheim. (Schuldenliquidation.) Jakob Friedrich Brändle von Niedertergenau will nach America auswandern. Wer Ansprüche an denselben machen will, hat solche am Samstag, den 31. Juli, früh 8 Uhr, dahier um so gewisser geltend zu machen, als sonst von hier aus zur Befriedigung der Gläubiger nicht mehr verholpen werden könnte. Schopfheim, den 16. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Dr. B. Fritsch**.

D.685. Nr. 9620. Zefetten. (Schuldenliquidation.) Die Leong Stoll'schen Erbschleute von Griesen wollen mit ihren 3 Kindern nach Nordamerika auswandern. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungsansprüche bei der auf

Dienstag, den 10. August d. J. angeordneten Schuldenliquidation anzumelden, da ihnen sonst nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholpen werden könnte. Zefetten, den 16. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Bader**.

vt. Greiner. D.661. Nr. 14,576. Bonndorf. (Ausschlußerkenntnis.) **J. S.** mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Anton Rägele von Grafenhausen, Forderung und Vorzug betr., werden alle Diejenigen, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht liquidirt haben, von der Masse ausgeschlossen. Bonndorf, den 13. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Mors**.

vt. Günther, A. J. D.348.[22]. Nr. 23,792. Waldshut. (Ausschlußerkenntnis.) Die Gant des Zimmermanns Josef Herzog von hier betr.

Werden alle diejenigen Gläubiger, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Ansprüche an die Masse nicht angemeldet haben, hiermit von derselben ausgeschlossen. Waldshut, den 1. Juli 1852. Groß. bad. Bezirksamt. **Acher**.

D.420.[32]. Nr. 21,003. Pforzheim. (Ausschlußerkenntnis.) Die Gant des Kaufmanns Gustaf Gall von Tiefendronn betr.

Ergeht **Beschluß**. Werden die heute nicht erschienenen Gläubiger von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Pforzheim, den 1. Juli 1852. Groß. bad. Oberamt. **Dies**.